

8. n. Trinitatis – Johannes 9, 1 - 7 – 11.8.2019 – Dresden

„Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden. Und er sprach zu ihm: Geh zum Teich Siloah - das heißt übersetzt: gesandt - und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist doch typisch menschlich, dass immer wieder nach Ursachen und Gründen gefragt wird. Die Erblindung des Bettlers muss doch eine Ursache haben oder gar in einer bösen Tat eines Menschen begründet sein. Angesichts der vielen Nöte in der Welt, angesichts der Katastrophen und Schicksalsschlägen muss es doch Gründe dafür geben. Warum geschehen so viel Schrecklichkeiten, die uns Leben gefährden und verdunkeln?

Entweder es ist alles vom Zufall, vom Schicksal bestimmt, dann muss man das Traurige einfach hinnehmen und, ohne sich den Kopf zu zerbrechen, weiterleben. Steht dahinter aber ein Gott – ein guter Gott, dann wird es schwer: entweder ist ER angesichts der Nöte überfordert und zu schwach. Oder aber ER schläft und interessiert sich nicht für seine Menschen. Oder reagiert ER etwa auf das Verhalten der Menschen mit Belohnen und Bestrafen? Hält ein Mensch die Gebote Gottes und lebt rechtschaffen, dann wird Gott ihm ein glückliches, zufriedenes Leben schenken. Tut er dagegen anderen weh, vergreift er sich an fremdem Gut und versündigt er sich gegen Gott, dann folgt die Strafe auf dem Fuße, spätestens am Ende mit dem Verderben.

Gott also ist der Rächer oder der Belohner. Bei vielen Menschen spukt diese Vorstellung im Kopf herum und schafft große Verwirrung. Auch wir Christen tun uns schwer, an einen guten Gott, an einen liebenden Vater im Himmel zu glauben, wenn wir urplötzlich aus gewohnten Bahnen geworfen werden und in eine ungewisse Zukunft blicken. Wenn unsagbare Schmerzen an unserer Seele nagen oder eine böse Diagnose uns ins Bodenlose stürzt, dann fragt es in uns: *„Wo ist Gott? Warum gerade ich? Womit habe ich das verdient? Ist das nun die wohlverdiente Strafe? Aber für was?“*

„Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?“ In Bezug auf den Bettler, der als Blinder geboren ist, stößt dieses Vergeltungsdenken auf große Schwierigkeiten. Denn wer sollte in diesem Fall schuldig sein?

Muss der Blinde etwa für die Taten seiner Eltern büßen? So hat es ein Rabbi 180 n. Chr. herausgefunden: *„Kinder werden blind geboren, wenn die Eltern beim Zeugungsakt auf die Geschlechtsteile geschaut haben!“* Das ist ja Unsinn.

Oder hat der Blinde dann im Mutterleib gesündigt und seine Mutter hart getreten? Oder hat Gott ihn womöglich für seine Schuld schon im Vorfeld mit der Blindheit bestraft? Die Erklärungen werden immer seltsamer.

Ihr merkt, liebe Schwestern und Brüder, mit diesen Gedanken kommen wir nicht weiter. Gott ist nicht der Rächer oder Belohner, der nur darauf aus ist, seine Kinder entsprechend ihrem Tun zu reagieren mit Güte oder Strafe.

Jesus Christus sagt zu seinen Jünger: „**Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm!**“ Damit lenkt ER den Blick weg von der Not und dem Leid des Betroffenen hin zu Gott dem HERRN. Damit schaut ER voller Hoffnung nach vorn und sucht nicht in der Vergangenheit nach Ursachen und Gründen für dieses Ereignis.

Denn wer zurückschaut, der bleibt bei sich selbst stecken, der hat nur seine eigenen Möglichkeiten im Blick und verbaut sich so die Wege in die Zukunft. Und vor allem, wer die Ursache für das Leid bei den Menschen sucht, treibt sich und andere nur noch weiter tiefer und schrecklicher in die Not hinein.

Ein großer Mann im AT, Hiob, musste viel erleiden und große Schmerzen aushalten. Erst wurde ihm sein Hab und Gut und seine Familie genommen, dann auch noch seine Gesundheit. Vermeintliche Freunde sind zu ihm gekommen und wollten ihn trösten. Sie sagten zu ihm: „*Bedenke doch, wo ist jemals ein Unschuldiger umgekommen oder wo werden die Gerechten verklagt? Deine Bosheit ist zu groß und deine Missetat hat kein Ende! Du hast viel Böses getan, dafür wirst du jetzt gestraft!*“

Das ist kein Trost! Das ist nur ein größerer Schmerz, als ob man Salz in die Wunde streut! Das ist unmenschlich, unbarmherzig und obendrein einfach falsch.

Jesus Christus antwortet: „**Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm!**“

Zunächst einmal gilt es zu erkennen: Es besteht ein Zusammenhang – ein Grundzusammenhang zwischen der Sünde und den Krankheiten, zwischen der Schuld der Menschen und den Nöten in der Welt.

Denn wir leben jenseits von Eden. Im Paradies gab es noch keine Krankheiten, keine Schmerzen, keinen Tod. Diese Schrecklichkeiten sind erst nach dem Sündenfall aufgetaucht und gehören zur gefallenen Schöpfung hinzu. Wir alle sind Sünder, wir alle tun Sünde und darum haben wir alle auch Anteil an dem leidvollen Zustand dieser Welt: „**Der Sünde Sold ist der Tod.**“ schreibt der Apostel Paulus an die Römer.

Aber es ist falsch, aus dem Unglück eines Menschen konkret Verfehlungen und Sünden des einzelnen abzuleiten. Warum nun der eine mehr, der andere weniger auszuhalten hat, warum die Leiden so ungleich verteilt sind, ist und bleibt ein Rätsel. Da haben wir aufgrund unseres Wohlwollens nicht mehr Güte oder aufgrund unserer Bosheit nicht mehr Strafe von Gott zu erwarten.

Wir haben es immer mit Gott zu tun, der wunderbar und bisweilen wunderlich regiert. Aber, liebe Schwestern und Brüder, wir haben es immer mit **Gott** zu tun, dem Vater Jesu Christi, der für uns seinen eigenen Sohn hat dahingegeben und IHN für unsere Schuld hat sterben lassen.

Der Heilige ist nicht der Rächer, der das Böse geradewegs straft und vernichtet. ER ist nicht der, der Dich, lieber Christ, verfolgt und maßregelt, der darauf aus ist, Dich bei einer bösen Tat oder einem lieblosen Gedanken zu erwischen und dreinzuschlagen. **„Die Strafe liegt auf IHM, auf dass wir Frieden hätten!“**

Du hast Frieden mit dem Allerhöchsten: ER ist Dein Vater, der Dich liebt und an Deiner statt einen anderen bestraft hat, der Deine Schuld auf einen anderen gelegt hat: Jesus Christus ist daran zugrunde gegangen.

Die Ursache für das Traurige und Rätselhafte in Deinem Leben ist nicht einfach Deine Sünde oder Dein Versagen, so dass Du daran den Zorn Gottes ablesen könntest. **„Sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm!“** sagt der Sohn Gottes.

Das hört sich weniger gut an: Ist der Mann nur deshalb blind geboren, damit Gott an ihm jetzt seine Macht erzeigen kann? Was ist das für ein seltsamer Gott, der das Leid der Menschen für seine eigenen Interessen missbraucht! Mir geht es nicht gut, weil Gott sich auf meine Kosten ehren lässt?!

Doch, liebe Schwestern und Brüder, wir müssen genau hinhören: **Gottes Werke** sollen offenbart werden! Gemeint ist hier nicht nur und ausschließlich die Heilung des Blinden, dass dieser wieder sehen kann. Ja, das kann, aber das muss nicht geschehen! Wie oft bleiben blinde Christen blind und kranke Christen krank!

Werke Gottes – das ist: *aus Gottes Hand kommen wir und in Gottes Hand leben wir!*

Wird ein Kranker wieder gesund und kann ein Blinder wieder sehen kann, dann wird dadurch deutlich, dass die Ärzte ihre Sache gut gemacht haben. Wird er nicht gesund, bleiben seine Schmerzen, was dann?

Eben dann soll der Kranke die Werke Gottes erfahren: ***Aus Gottes Hand komme ich und in Gottes Hand lebe ich.***

Ich bin ein Kind des Allmächtigen, der mich geschaffen hat mit Leib und Seele, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne. In Gott habe ich meinen Ursprung, in seinem Willen bin ich geworden und in seiner Macht habe ich meinen Anfang genommen. Mein Leben, wie auch immer es aussieht - mit allem Schönen und Glücklichen, mit allem Traurigen und Leidvollen hat seinen Grund einzig und allein in GOTT, der mir das Leben eingehaucht und mich zu seinem Gegenüber bestimmt hat. Bei IHM lebe ich und bin umgeben von seiner Kraft, umgrenzt von seinem Schutz, getragen von seiner Liebe.

Gott der HERR ist also nicht die erste Ursache des menschlichen Leben, der Dich in die Welt gesetzt hat und Dich jetzt Deinem Schicksal überlassen hätte.

ER ist da! ER ist in allem dabei und will in einer persönlichen Gemeinschaft mit Dir leben. ER hat sich nicht zurückgezogen, wie es manchmal scheinen mag. Du bist in Gottes Hand! ER ist Dein Vater, der unter allen Umständen Dein Leben hält und trägt.

Dieses Wunder, dieses Werk Gottes soll immer wieder an uns offenbart werden, damit wir und andere es sehen, damit wir und andere neuen Mut schöpfen für ein Leben auf dieser vergänglichen und leidgeprüften Erde.

Denn wie oft sind wir blind für die göttliche Wirklichkeit, weil wir nach unseren eignen Vorstellungen und Wünschen leben, weil wir uns der Last, die Gott uns auferlegt, widersetzen, wo ER uns doch helfen und vor dem Bösen bewahren will.

Oft genug sind wir in unseren Gedanken verfangen und können angesichts der vielen Nöte den heilvollen Willen Gottes nicht erkennen.

Darum sagt der HERR Jesus Christus: „**Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt!**“

ER, unser Heiland, ist das Licht, das unser Leben erleuchtet. IHN brauchen wir und die anderen Menschen, damit die Werke Gottes an uns offenbart werden und wir die Wirklichkeit des HERRN erkennen.

Dem legt Jesus einen Brei aus Sand und Speichel auf die Augen und schickt ihn dann zum Teich Siloah. „**Geh zum Teich Siloah - das heißt übersetzt: gesandt - und wasche dich!**“ Jesus Christus schickt den Kranken im Grunde genommen zu sich selbst, denn ER ist Siloah, ER ist der Gesandte Gottes, den Gott in die Welt gesandt hat, um Menschen zu retten, zu erlösen und ihnen seine heilvollen Nähe zu bringen.

„**Geh zu Jesus und wasche dich!**“ Geh zur Taufe zurück, lieber Christ! Damals bist Du doch Kind Gottes geworden, wiedergeboren zu einer neuen Kreatur, der Du in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewig lebst. Du bist geheilt von deiner angeborenen Gottesblindheit und darfst Gott schauen. Ja, du hast den Durchblick erhalten, um die Wirklichkeit Gottes zu erkennen: Du hast einen Vater im Himmel, dem Du Dein verkorkstes, schuldbeladenes Leben geben darfst, aus seiner Vergebung lebst Tag um Tag!

Und auf einmal sind wir, liebe Schwestern und Brüder, in Christi Auftrag hineingezogen. Denn ER sagt: „**WIR müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat!**“ Zusammen sind wir unterwegs: Jesus Christus, der uns erleuchtet und in uns ist, und wir, um Gottes Werke zu tun:

Dass wir wie Jesus mit offenen Augen die Menschen in ihrer Not sehen und ihnen in Liebe und mit Verständnis begegnen. Dass wir ihnen zeigen und vorleben, dass wir ihnen sagen und verkündigen: ***Ihr kommt aus Gottes Hand und Ihr lebt in Gottes Hand*** allezeit - in Glück und Unglück, in Freud und Leid. Ihr seid des HERRN!

Dafür ist Jesus Christus, der Gekreuzigte, das Unterpfand. Schließlich werden wir alle einmal ganz heil und gesund werden an Leib und Seele, dass wir IHN, der jetzt schon bei uns ist, sehen von Angesicht zu Angesicht.

Darum, liebe Schwestern und Brüder, hinaus in die Welt! Ihr kennt die Wirklichkeit Gottes und lebt in Gottes Hand. Hinaus zu den Menschen, um vor ihnen die Werke Gottes zu wirken im Namen Jesu. Amen.